



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vnser L. Frawen Kindbethschatz

Cölln, 1660

Wie man das Kindlein Jesu zu obgemeltem Schlaff reitzen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46834)

Wie man das Kindlein Jesum zu obge
meltem Schlauff reizen soll.

NACH dem nun gesagt ist von dem
Schlauff vnfers Edlen Herzen / so
folget hernach / wie das geliebte Kindlein
Jesum zu dem guten Schlauff soll gereit
werden. Vnd da sollen wir ein Exemp
nehmen von getreuen Müttern. Wann
dieselben ihre Kinder entschlauffen / so thun
sie drey ding: Zum ersten / verdecken sie ih
nen ihr Angesicht: Zum andern / legen sie
ihnen ihre Händlein an / vnd wiegen sie
Zum dritten singen sie dazzu / auff daß es
desto eher entschlauffe. Daß wir aber auch
vnser Edles Kindlein Jesum zu dem gu
ten Schlauff mögen reizen / damit der
Hertz in vns wachse / auch je lenger the grö
ßer / vnd in vns je begirlicher werd / so seind
drey tugend gut dazzu / nemlich wahre de
mütigkeit / guter werck flugheit / vnd wah
rer hoffnung fröligkeit.

Zum ersten / wöllien wir vnsern Her
zen zu einem gnadenreichen Schlauff brin
gen / daß er vns sanfft vnd gnädig sey so ist
nichts

nichts bessers darzu dann demütigkeit / da-
 mit wir den Herren stillen / vnd vns nicht
 weh thun. Dann der hohe Herr / wie groß
 er immer ist / so sihet er doch allezeit an die
 demütigen. Die demütigkeit gewint dem
 Herren das Herz ab / sie netzet ihn zu vns /
 wir stillen in damit. Dann wie er den Hof-
 fertigen allzeit widerstehet / also gibt er den
 demütigen sein gnad / vnd das wird bewe-
 ret dreyerley vrsach halben / nemlich der
 naturffte halben / der bewerung oder des
 Exempels halben / vnd rechter warheit
 halben.

Erstlich / der naturffte halben Wann
 die natürlich Mutter will / daß ihr Kind
 Schlasse / so nimpt sie ein böglin / daß
 zengt sie zu beiden seytten / das es sich muß
 biegen vnd netzen / darnach nimpt sie ein
 Windelein / vnd deckt es vber das Bö-
 glein. Nun das böglein bedent demütigkeit /
 deren art vnd eigenschafft ist / daß sie sich
 allweg neigt schmückt vnd trückt. Dann
 wahr kompt daß / das man die Kloster
 Jungfrawen mit den Weyhlen bedeckt /
 vnd dieselben ihnen für die augen henckt?

Es

Es ist vrsprünglich vmb der demütigkeit willen erdacht worden / daß wir vns nemlich sollen bedencken / von rechter scham wegen der ersten Sünd / vnnnd auch von schand des bösen zu dem wir geneigt seyen. Davon ist es herkommen / daß wir sollen von einander stehen / vns vor einander hüten / vnd vns verhencken / daß wir nicht zuviel gesehen werden. Seytemahl es aber von der Demütigkeit vnnnd von der scham wegen ist erdacht worden so were es gar ein sträfflich ding / wann die Geistlichen mit den Kleydern / schleyren vnd weyhlen wolten hoffart treiben. Bonaventura spricht: Es ist ein gar großer mißbrauch / daß das der Hoffart soll dienen / was vmb der demütigkeit willen ist außgesetzt. Also ist demütigkeit bey diesem bedecken des Kindlins bedeuert.

Nun hört aber / wie die Demütigkeit so hoch von nöhten sey. Warumb bedecken die Mütterren ihre Kinder mit dem Böglin / wann sie wollen das sie schlaffen. Darumb / daß das Licht ihnen nicht wehthu in den Augen / das sie nicht wachbar

werden

wert
auch
an
beiß
hart
dar
vns
wol
dur
nid
spr
felt
glü
and
vte
der
die
dur
wei
ren
Gl
thm
er, d
wie

werden von dem glanz der Sonnen/
 auch darumb / daß kein böser Wind sie
 anwehe / vnnnd das die Mücken sie nicht
 beißen. Also vnser Kindlein Jesus ist
 zart / darumb sollen wir sein Gnad/
 dardurch dasselbig Kindlein Jesus in
 vns wachsen vnnnd zunehmen möge/
 wol bedecken / daß er durch das Liecht
 durch den Wind/vnd durch die Mücken
 nicht verhindert werdt an dem Schlaff.

Ben dem Liecht (als S. Bernhard
 spricht) ist zuverstehen zeitliche Glück-
 seligkeit: Ein Mensch hat viel mehr
 glücks (Geistlich vnnnd Zeitlich) dann der
 ander. Was ist aber dem Menschen / der
 viel Glück hat / von nöthen? Nichts an-
 ders ist ihm von nöthen/dan Demur. Wa-
 dieselb nicht hie ist / so wirdt der Mensch
 durch zeitlich glück bald verführt / als der
 weiß Man spricht: Die glückseligkeit der tho-
 ren vertreibt vnd verderbt sie. Daß aber das
 Glück einen Menschen nicht verderb/vnd
 ihm nit schädlich sey / so ist von nöthen / daß
 er demüthig vnd Gottsförchtig darin sey:
 wie mehr Glück er hat / je demüthiger soll

er sein. Dann hat er vtel glücks vnd Gaben von Gott empfangen / so muß er auch groß rechenſchafft darumb geben vnd danckbar sein / vnd ſich beſleißten / daß er dieſelbige demuht behalt / dann wie fleißiger er dieſelbe beharet / je mehr wirter behüt / daß er nicht erfault / als das Salz das Fleiſch erhalt / daß es nicht verdirbt / also behüt Demüthigkeit den Menſchen / daß er nicht ſelt in vnglück / dann wann ein Menſch nicht hat die demüthigkeit / ſo iſt er bald verlohren.

Von dem ſauren Wind anwehen.

Nicht allei vmb deß Lechts willen bedeckt man den Kindlein das Angeſicht / ſonder auch daß kein ſaurer Wind dieſelben anwehe. Vnser Kindlein Jeſus aber iſt daß aller zartest Kindlein / vnd ſein Gnad möcht leichtlich in vns ſchaden nehmen durch ein böſen Luft.

Was iſt aber Geiſtlich dieſer ſchädliche Luft? Es iſt nemblich engen lob / ehr / ruhm vnd vppigkeit. Vnd daß iſt ein gar böſer Luft / er hat einem bald groſſen ſchaden

den